

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 70 (1999)
Heft: 5

Rubrik: In eigener Sache : Personelles : Generalversammlungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Personelle Veränderungen auf der Geschäftsstelle

DIE STRASSE SAGT DEM REISENDEN NIE WANN ER RUHEN SOLL...

Doch jedem ist sein Leben gegeben, um an ein Ziel zu gelangen. Nur muss der Mensch die Fäden selber in die Hand nehmen und selbst über seine Zukunft bestimmen.

Alte Weisheiten, die ihre Gültigkeit besitzen von Zimbabwe bis zum Nordkap, von Hawaii bis Wladiwostok.

Oft verknüpfen sich solche Fäden, bildet sich für eine Weile ein gemeinsamer Knoten, ein verwebtes Muster, um sich dann wieder aufzulösen. Menschen treffen sich, gehen ein Stück Weg miteinander und trennen sich wieder.



Abschied von: Dr. Annemarie Engeli (links oben), Andrea Mäder (links unten) und Agnes Fleischmann (rechts unten). Neu im Team ist Susanne Meyer (ganz rechts).

So auch auf der Geschäftsstelle beim Heimverband Schweiz. Gleich 3-mal gilt es Abschied zu nehmen. Ende Mai scheiden aus der Geschäftsstelle aus:

Dr. Annemarie Engeli
Agnes Fleischmann und
Andrea Mäder

Gegen das zunehmende Wissen der Menschen wäre nichts einzuwenden, wenn sie dadurch gescheiter würden.

(Ernst R. Hauschka)

Im Sommer 1992 übernahm Dr. Annemarie Engeli die Leitung des Bildungswesens beim Heimverband Schweiz und trat damit die Nachfolge von Dr. Imelda Abbt an. Im Fachblatt VSA vom Mai 1992 stellte Werner Vonaesch die «Neue» in einem Interview vor und fragte sie nach der Zukunft im Bildungswesen aus damaliger Sicht. Annemarie Engeli hielt dazu fest: «Das Bildungswesen des VSA ist sicher eine wesentliche Aufgabe unseres Verbandes. Für die Mitglieder ist dieser Bereich von ganz besonderer Bedeutung. Vom Angebot sollten sich alle Verbandsmitglieder angesprochen fühlen. Durch den Besuch von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen wird auch die Verbindung zum Verband gestärkt. Der VSA kann sich durch ein entsprechendes Fortbildungsangebot profilieren.» Und weiter: «Ich würde mich freuen, wenn es uns gelingen könnte, den Bildungs-

bereich des VSA so zu gestalten, dass er eine unübersehbare Ergänzung zu den bereits vorhandenen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten darstellt.»

Sie wünschte sich damals, dass die Mitglieder ihre Bedürfnisse klar und prägnant formulieren und an den Veranstaltungen teilnehmen.

1992 bis 1999: Auf Annemarie Engeli warteten Jahre voller Wünsche und Bedürfnisse, die an sie herangetragen wurden. Es folgte eine Zeit, in welcher ihr die Strasse nie sagte, wo und wann sie rasten sollte. Das Bildungswesen wurde massiv ausgebaut, vor allem auch ergänzt mit langfristigen Kursangeboten wie «Der dipl. Heimkoch/die dipl. Heimköchin». Allround-care, Grundkurs Hauswirtschaft, Ausbildung zur Gedächtnistrainerin/zum Gedächtnistrainer, Curriculum; Jahre der Arbeit und des Erfolgs.

Jetzt zieht sich Dr. Annemarie Engeli aus dem Bildungswesen zurück und übernimmt eine neue Herausforderung als Psychogerontologin und Bereichsleiterin in einem Heim, das neue Konzepte entwickelt.

Wenn ich wüsste was Kunst ist, würde ich es für mich behalten. (Pablo Picasso)

Einige Monate vor dem Amtsantritt von Annemarie Engeli, im März 1992, hatte bereits im Bereich Verlag/Mitgliederadministration ein Wechsel stattgefunden. Hier erteilte neu Agnes Fleischmann Auskunft, nahm Bestellungen entge-



gen, verschickte Anmeldeunterlagen. Wie manches Paket hat sie in den vergangenen 7 Jahren geschnürt und gewünschte Formulare und andere Drucksachen gleich sackweise zur Post getragen, aber auch Adressänderungen notiert, An- und Abmeldungen übertragen, entsprechende Listen erstellt und, und, und. Agnes Fleischmann hatte jedoch nicht nur eine immer grösser werdende Flut von Meldungen, Anfragen und Bestellungen zu bewältigen. Als Teilzeitangestellte gehörte ihre übrige Zeit der Familie, wo sie ebenso stark gefordert wurde. Nun wird sie sich ganz in diesen Bereich zurückziehen und als Grossmami wohl nicht weniger Fragen beantworten müssen. Vielleicht aber bleibt für die feinsinnige Frau irgendwo eine Ecke, ein Stunde Zeit, um auch noch mal ganz andere Fäden zu kunstvollen Knoten zu verweben...

Lebenskünstler sind Menschen, die sich auf das Überflüssige beschränken.

(Werner Mitsch)

«Erst» 1996 trat Andrea Mäder ins Team an der Seegartenstrasse ein. Die HWV-Absolventin übernahm die Funktion einer Assistentin des Geschäftsführers und war zuständig für Projekte. So betreute sie weitgehend die Produkte-Ausstellung anlässlich des E.D.E.-Kongresses 1997 in Interlaken. Ihr oblag weiter die Aufgabe, Verlagsprodukte zur Marktreife zu entwickeln. Sie half

mit, den Leitfaden für Öffentlichkeitsarbeit mit dem Layout in eine ansprechende Form zu bringen, betreute den Druck und das Lektorat. Andrea Mäder schrieb aber auch Protokolle und Berichte, half mit, Programme zu entwerfen und Fachveranstaltungen zu realisieren sowohl für den Fachverband Erwachsene Behinderte wie für den Berufsverband. Innerhalb der Geschäftsstelle betreute sie die Informatik.

Und jetzt erfüllt sie sich einen langgehegten Wunsch: Andrea Mäder wird den Sommer als Assistentin des Hüttenwärts in der Bovalhütte verbringen. Wo das ist? Packen sie den Rucksack. Fahren Sie mit der Berninabahn bis zur Station Morteratsch. Dann geht es zu Fuss weiter. Der Bergweg führt der Moräne entlang bis zum Fuss der Bernina-Gruppe, geradeaus immer den Piz Palü im Blickfeld, rechts die Bernina mit Biancograt, links geht es über den Gletscher zur Isla Pers und hinauf zur Diavolezza. Nur kurze Zeit folgen anfangs noch letzte Bergföhren dem Weg, der einst von Markus Baltram, dem König der Bernina, auf der Jagd begangen wurde. Ob Andrea Mäder in Vollmondnächten den Stimmen der Gletscher lauschen wird, gespannt, ob sich Baltrams Tochter Jolande, der schöne «Jägerknabe Landolo», meldet, verwünschen und verschwunden im Eis der Bernina? Oder ob ihr die Arbeit in der starkfrequentierten SAC-Hütte keine Zeit lassen wird für die Geschichten, Märchen und Sagen des Engadins?

Annemarie Engeli, Agnes Fleischmann und Andrea Mäder: Der Heimverband Schweiz wünscht den drei Ausscheidenden alles Gute auf ihrem künftigen neuen Weg und dass sie zur rechten Zeit wissen, wann und wo sie ruhen sollten, wo es sich lohnt inne zu halten und die Fäden, mit welchen der Teppich des Lebens geknüpft wird, zu neuen Mustern auszulegen. Wir alle danken ihnen für ihre Mitarbeit, ihr Mittragen und Mitdenken im Einsatz für die Heime und für all jene, die in den Heimen leben, ob als Betreute oder als Betreuende. Alle drei Kolleginnen haben mit dazu beigetragen, dass auf der Geschäftsstelle ein starkes Team in einem guten Geist wirken konnte.

Der verständige Zuhörer ist der Geburshelfer meiner Gedanken. (Charles Tschopp)

Die bisherige Teilzeitstelle von Agnes Fleischmann wurde nun neu als 100-Prozent-Stelle besetzt mit dem Aufgabenbereich Verlag/Mitgliederadministration, und ab Sommer 1999, nach dem Umzug der Geschäftsstelle an die Lindenstrasse 38 in Zürich, auch für Telefon und Empfang.

Neu im Team arbeitet seit dem 1. April als Nachfolgerin von Agnes Fleischmann Susanne Meyer mit, kaufmännische Angestellte. Ihre Stimme wirkt künftig als telefonische Visitenkarte beim Heimverband Schweiz in Zürich.

Dr. Hansueli Mösl, Zentralsekretär

Neue Publikation im Verlag Heimverband Schweiz:

Leitfaden für Öffentlichkeitsarbeit in Heimen

Autor: Jürg Krebs

Der «Leitfaden für Öffentlichkeitsarbeit in Heimen» basiert auf einer sorgfältigen Ist-Analyse und Bedarfsabklärung. Daraus abgeleitet ergab sich in Zusammenarbeit mit dem Institut für Publizistikwissenschaft und Medienanalyse Universität Zürich die entsprechende Planungsarbeit. Entstanden ist ein Hilfsmittel zuhanden der Verantwortlichen in Institutionen der verschiedenen Bereiche Alters- und Pflegeheime, Kinder- und Jugendheime, Behindertenheime und andere Institutionen. Es beinhaltet Tipps und Vorgaben, die direkt in die Öffentlichkeitsarbeit übernommen werden können.

Der Leitfaden wird laufend ergänzt mit zusätzlichen Kapiteln wie: Internet, Das gesprochene Wort (Radio), Visuelle Kommunikation (TV und Videos) usw.

Herausgegeben vom Heimverband Schweiz

Aus dem Inhalt:

- Definition von Öffentlichkeitsarbeit
- Massnahmen
- Informationsmaterial
- Krisenkommunikation
- Medien und Journalismus
- Standardbriefe und -formulare
- Checklisten
- Rechte und Pflichten der Medien
- Medienadressen
- Literaturverzeichnis sowie Platz für ein persönliches PR-Konzept

Die Gestaltung des Leitfadens wurde bewusst so ausformuliert, dass dieser für alle Heimtypen angewendet werden kann.

Der nächste (Schach)-Zug gehört uns

Preis: Fr. 118.– inkl. 2,3 % Mehrwertsteuer zuzüglich Porto und Verpackung.
Heimmitglieder des Heimverbandes Schweiz erhalten 20 % Rabatt.
Mitglieder des Schweizerischen Berufsverbandes der Heimleiter/innen (Personenmitglieder) und Verbände erhalten 5 % Rabatt.

Bestelltafel:

Heim: _____
Name: _____
Adresse: _____

Ich/Wir bestellen _____ Ex. Leitfaden für Öffentlichkeitsarbeit in Heimen

Datum: _____

Unterschrift: _____

Bestelladresse:
Heimverband Schweiz, Verlag, Postfach, 8034 Zürich, Fax 01/383 50 77

Generalversammlung 1999 des ZHV vom 15. März in Walchwil

MIT ENGAGEMENT IN DIE ZUKUNFT – DER ZHV 2000

Von Patrick Bergmann

Im Zentrum der diesjährigen GV des Zentralschweizerischen Heimleiter- und Heimleiterinnen-Verbandes im Alterswohnheim «Mütschi» in Walchwil stand ganz klar die Zukunft des ZHV. Die sinkenden Mitgliederzahlen und die Bildung neuer kantonaler Sektionen machen die Frage nach der Existenzberechtigung des ZHV in seiner heutigen Form deutlich. Innovative Lösungen sind gefragt.

Vor der Generalversammlung referierte *Maria Schwarz*, Dozentin an der Schule für Ergotherapie in Zürich, zum Thema Humor und Gesundheit. In ihrem Vortrag machte sie den Anwesenden deutlich wie wichtig Humor – in seinen verschiedensten Ausprägungen – in diversen Lebensbereichen sein kann, welche Funktionen er sowohl im eigenen Alltag als auch im beruflichen Umfeld übernehmen kann. So hilft er beispielsweise vorhandene Spannungen abzubauen und erhält dadurch eine wichtige Brückenfunktion, die den Zugang zu anderen Menschen ermöglicht. Gerade im Pflegebereich bildet dies einen wesentlichen Faktor, um eine notwendige Vertrauensbasis zwischen Pflegenden und Patienten schaffen zu können und den Umgang miteinander zu erleichtern. Und im Privatleben verhält es sich nicht anders. Natürlich birgt der Humor auch gewisse Gefahren und Risiken in sich, da nicht alle Individuen das gleiche Verständnis davon haben, was Humor ist. Dadurch besteht ständig die

Möglichkeit von Missverständnissen oder gar Kränkungen. Im Anschluss an das Referat wurde das Thema anhand einzelner Erfahrungen der Anwesenden im Plenum noch weiter diskutiert.

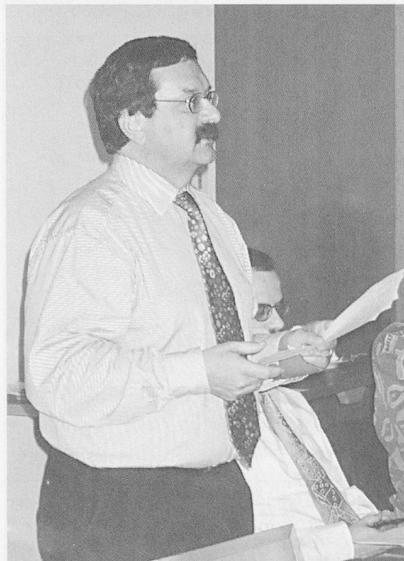
GV ohne Hindernisse

Nach einer kurzen Pause eröffnete anschliessend ZHV-Präsident *Karl Zenklusen* die GV. Die Stimmenzähler waren schnell gewählt, die Genehmigung des Protokolls der letzten ordentlichen GV sowie diverser Berichte und des Budgets gaben unter den Mitgliedern wenig Anlass zur Diskussion, und so wurde in zügigem Tempo ein Traktandum nach dem anderen verabschiedet. Da es auch zu keinen Wahlen oder Ernennungen von Ehrenmitgliedern kam und es auch keine Beschlüsse über Anträge von Mitgliedern und des Vorstandes zu fällen galt, beanspruchte lediglich der Bericht des Präsidenten, auf den in den folgenden Abschnitten detaillierter eingegangen werden soll, etwas mehr Zeit.

Anlässe im Jahr 1998

- Anfang Jahr fand der Januarhöck im Alters- und Pflegeheim Rosenberg statt, die Gastgeber waren *Ruth* und *Marco Petrucci*. Nach einer Hausbesichtigung und dem Apéro folgte ein feines Nachtessen mit vielen Urner-Spezialitäten. Dank der guten Atmosphäre wurde dieser Anlass zu einem gelungenen Abend, bei dem die Kameradschaft gepflegt und vertieft werden konnte.
- Die GV 1998 wurde im regionalen Pflegeheim in Sursee durchgeführt. Vor dieser GV hat *Wolfram Rogner* von seinen Umbauplänen und den damit verbundenen Grundsatzfragen und Problemen auf eindrückliche Art und Weise berichtet. Während der Hausbesichtigung wurde den Anwesenden klar, dass dringender Handlungsbedarf besteht. Die Strukturen der Trägerschaft führen zu langen und komplexen Entscheidungswege.
- An der ordentlichen Delegiertenversammlung in Zürich war der ZHV vertreten. Das Protokoll der Versammlung liegt vor.
- Die ZHV-Wanderung wurde von *Werner Amport* organisiert. Der Ausgangspunkt war Giswil, das Ziel die Mörialp. Eine kleine Gruppe Interessierter meldete sich an. Der Organi-

Karl Zenklusen: Vom ZHV heute zum ZHV 2000 als lose Organisationsform mit Organisationskomitee für die traditionellen Anlässe und «Präsidentenkonferenz Zentralschweiz». Foto Patrick Bergmann



Ein Glücksfall für die Gemeinde Walchwil

Die Einweihung des Alterswohnheims «Mütschi» am 19. April 1996 ist in verschiedener Beziehung ein aussergewöhnliches Ereignis. Einerseits handelt es sich, von den Kosten her gesehen, um das grösste Einzelbauvorhaben, das in der Gemeinde Walchwil je verwirklicht wurde, belaufen sie sich doch inklusive Landerwerb auf wesentlich mehr als 20 Mio. Franken. Diese Dimension zwang andererseits zur Schaffung einer hierzulande eher seltenden Trägerschaft in der Form einer Stiftung, um private wie öffentliche Interessen und Kräfte im Hinblick auf das hohe Ziel zusammenzuführen und zusammenzuhalten. Die entsprechende dynamische Konzeption, abgeschirmt gegen politische Unsicherheiten, erlaubte eine rasche Realisierung der Aufgabe, vergingen doch von der Gründung der Stiftung am 22. Juli 1989 an, als weder Bauland, noch ein Projekt und fast keine finanziellen Mittel vorhanden waren, bis zur Betriebseröffnung nicht einmal sieben Jahre.

sator hatte eigentlich mit mehr Wanderlustigen gerechnet. Leider musste im letzten Moment die Wanderung wegen Schneefall abgesagt werden. Im Vorstand wurde die Weiterführung dieses Anlasses diskutiert, er soll vorerst beibehalten werden.

- Karl Zenklusen nahm an einer Präsidentenkonferenz in Zürich, welche vom Zentralvorstand organisiert wurde, teil. Aus seiner Sicht nimmt die Bedeutung dieser Konferenzen ständig zu. Die dort erhaltenen Informationen sind sehr wertvoll für die kantonalen Organisationen. Schwerpunkte bildeten wiederum das KVG und das Thema Kostenrechnung. An der Herbstkonferenz wurde den Teilnehmern ein Modell einer Kostenrechnung mit einer verfügbaren Softwarelösung präsentiert.
- Die Präsidenten der kantonalen Organisationen in der Zentralschweiz haben sich zu zwei Sitzungen getroffen. Ziel war es, die Verhandlungstaktik mit den Krankenkassen für das Jahr 1999 abzustimmen.
- An der Delegiertenversammlung des Berufsverbandes in Rorschach wurde der ZHV durch drei Mitglieder vertreten, die Erwartungen des ZHV wurden dabei nur teilweise erfüllt.
- Im Vorstand wurde beschlossen, Veranstaltungen der Fachgruppe Altersheime nur gezielt zu brennenden Themen durchzuführen. Dies war 1998 nicht der Fall. Die Frage, ob derartige Veranstaltungen künftig noch weiter durchgeführt werden sollen, wird nach der Neuorganisation des ZHV geprüft.
- Im Restaurant «Frohbuck» in Luzern trafen sich die Heimleiterinnen und Heimleiter zu ihrem Stammhöck. Die Teilnahme an diesem Höck reduziert sich mittlerweile fast ausschliesslich auf Heimleitungen aus dem Kanton Luzern, da in den anderen Kantonen vergleichbare Anlässe organisiert werden.
- Von Vreny Amrhyn und Vreny Troxler wurden die Frauentreffs organisiert.

- Der Mitgliederbestand hat sich gegenüber dem Vorjahr um 14 Personen verringert. Der aktuelle Bestand von 159 Mitgliedern setzt sich aus 139 Aktiven, 20 Veteranen und Passivmitgliedern, beide ohne Stimmrecht, zusammen.

Aus dem Vorstand

Die Sitzungen des Vorstandes beschäftigten sich 1998 in erster Linie mit der Zukunft des ZHV. Aus Kontakten mit dem Präsidenten des Schweizerischen Berufsverbandes, Ernst Messerli, und mit dem Zentralpräsidenten des Heimverbandes Schweiz, Hansueli Mösle, konnten wertvolle Informationen über die Zukunft des Schweizerischen Berufsverbandes gesammelt werden, die zu einigen Erkenntnissen verhalfen.

Zukunft des ZHV

Der Trend zur Bildung Kantonaler Sektionen hat sich weiter verstärkt. Damit stellt sich natürlich die dringende Frage nach der Existenzberechtigung des ZHV in seiner heutigen Form. Einigkeit herrscht dahingehend, dass der gute Zusammenhalt und die sozialen Kontakte innerhalb des ZHV weitergeführt werden sollen. Die entscheidende Frage hierbei lautet aber: Braucht es

dazu einen Verband? Aus Sicht des Vorstandes muss diese Frage verneint werden. Vielmehr sieht er eine einfache, lose Organisationsform. Durch die Bildung eines Organisationskomitees sollen die traditionellen Anlässe weitergeführt werden. Über die Mitgliedschaft beim Berufsverband sollen künftig die Heimleitungen selbst entscheiden. Eine wichtige Funktion soll die Präsidentenkonferenz Zentralschweiz, in welchen die Institutionen der Kantone vertreten sind, einnehmen. Dort sollen Grundsatzfragen innerhalb der Zentralschweiz erörtert und aufeinander abgestimmt werden. Aufgrund dieser Tendenzen lauten die Ziele für die Generalversammlung 2000 des ZHV zusammengefasst wie folgt:

- Auflösung des ZHV als Sektion des Berufsverbandes
- Gründung eines Organisationskomitees
- Gründung der Präsidentenkonferenz Zentralschweiz

Grosszügige Gastgeber

Nach der GV stand noch eine Besichtigung des Wohnheims auf dem Programm. Das Ehepaar Bissig führte nicht ohne Stolz durch die gesamte Anlage. Und allenthalben konnten die Besucherinnen und Besucher ihre Begeisterung nicht verbergen, die hauseigene Schutzenengel-Kapelle war dabei nur einer von vielen Höhepunkten. Im Anschluss an den Rundgang wurden die Gäste zu einem Imbiss – so hiess es zumindest in der Einladung – gebeten. Dieser sogenannte «Imbiss» stellte sich dann aber als veritable Fondue Chinoise heraus, dem auch der Schreibende nicht widerstehen konnte. Zum Dank für die entgegengebrachte Gastfreundschaft überreichte Karl Zenklusen im Namen des Vorstandes und der Mitglieder zu fortgeschrittener Stunde den Gastgebern einen prächtigen Präsentkorb mit allerlei Köstlichkeiten. ■

Nosokomiale Infektion – Legionellenproblem im Heim

In den letzten Monaten wurde in verschiedenen Medien viel über dieses Problem berichtet. Lassen Sie sich durch diese Berichte nicht verunsichern. Der Nachweis von Legionellen pneumophila im Warmwassersystem von Spitälern und Heimen ist nicht ganz einfach. Im Internet unter der Adresse www.hospvd.ch/swiss-noso Stichwort Legionellen und Nosokomiale Infektion finden Sie Literatur zu diesem Problem.

Zur vorsorglichen Vermeidung von Infektion mit Legionellen müssen die Wasserleitungen mit heissem (80° C) Wasser gespült werden. Eine geeignete Massnahme ist auch die Bestrahlung des Wassers mit UV-Licht. Diese Anlage muss nach dem Warmwasserboiler installiert werden.

Der Heimverband Schweiz wird in einer der nächsten Ausgabe des Fachblattes aus der Sicht eines Experten über das Thema Näheres berichten. Peter Portmann

18. März: Sektion Bern des Heimverbandes Schweiz tagte im Schlossgut Münsingen

AGIEREN, NICHT NUR REAGIEREN!

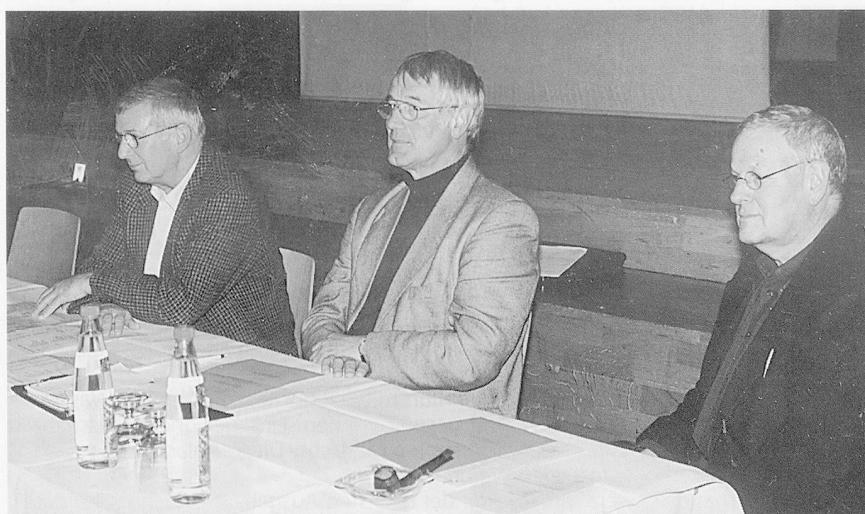
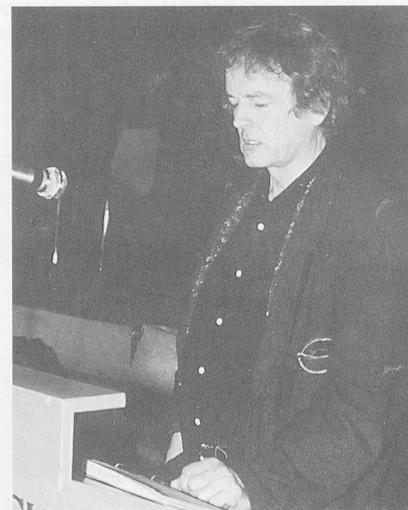
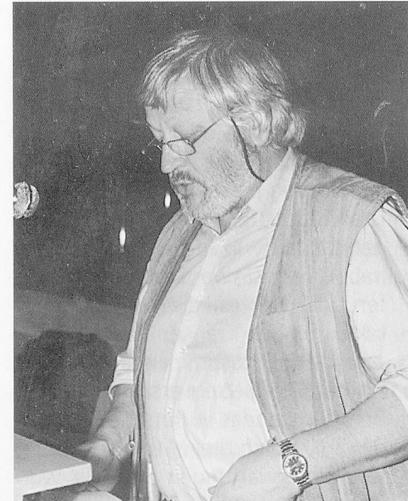
Von Eva Johner Bärtschi

Ort: Schlossgut Münsingen
 Zeit: 18. März 1999, 14.00 Uhr
 Zweck: ordentliche Hauptversammlung der Sektion Bern und Referat zum Thema «PR im Heim»

Rund 80 ehemalige und aktive Heimleiter und Heimleiterinnen hatten dem Aufruf zur GV Folge geleistet und waren an diesem schönen, sonnigen Frühlingstag in Münsingen erschienen. Einige der Ehemaligen hatten auch die Einladung des Vorstandes zu einem gemeinsamen Mittagessen angenommen. In einer launigen Tischrede brachte ein älterer Teilnehmer denn auch seinen Dank für diese Pflege der Verbundenheit und Kameradschaft durch die aktive Generation zum Ausdruck.

Verlauf der Hauptversammlung: «gäng wie gäng»! Perfekt vorbereitet durch den Vorstand, der sich in globo für die Wiederwahl zur Verfügung stellte, konnten die Traktanden abgehakt werden. Präsident Kurt Marti wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Notwendigkeit der Verbandsarbeit hin – sowohl auf den geselligen Teil der Freundschaftspflege unter Berufsleuten als auch auf die bessere Möglichkeit politischer Einflussnahme in einem härter werdenden Umfeld. Er rief dazu auf, sich für den Erhalt des Heimwesens zu engagieren und auch «heisse Eisen» anzufassen – wo auch immer: «Wir müssen agieren und nicht nur reagieren!»

Geschäftsstellenleiter Christian Bärtschi konnte beim Traktandum «Mutationen» auf eine erfreuliche Entwicklung hinweisen: Dem Eintritt von fünf Personen- und sieben Heimmitgliedern steht der Austritt von drei Personen- und einem Heimmitglied gegenüber. Der Jahresbericht des Präsidenten zeigte eine aktive Sektion: insbesondere die Werkmappe Qualitätsprozesse (WQP), die inzwischen ins Französische übersetzt worden ist und – es wird verhandelt! – in Zukunft möglicherweise gesamtschweizerisch angeboten werden könnte, hat mit ihren Folgeveranstaltungen vieles ins Rollen gebracht. Auch bei den Reformprojekten der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (Leistungsvereinbarungen usw.) hiess es am Ball bleiben. Weiterhin galt es zu reagieren auf die Schrift «Visionen im Behindertenbereich», da die Sektion Bern es nicht hinnehmen will, dass die Integration von Behinderten in der Gesellschaft mit einem schönen Preis (Sparen!) schmackhaft gemacht werden soll. Natürlich heisst Verbandsarbeit auch Kontakte zu verwandten Organisationen pflegen, zu Verbänden im welschen Raum; ebenso obliegt der Geschäftsstelle, dem ausführenden Organ des Vorstandes, die gesamtschweizerische Zusammenarbeit, diejenige zwischen Versorger und Heimen als auch gesellige Anlässe (Herbstausflug). Aber auch die Berichte der Fachgruppenvertreter zeigten, dass auf



Referenten und ihre Zuhörerschaft: Rechts, von oben nach unten, Kurt Marti, Christian Bärtschi, Karl Johannes Rechsteiner; am Vorstandstisch sitzen Fritz Vögeli (links), Walter Bieri und Ruedi Züllig....



...und aufmerksame Ehemalige und Aktive. Diskutieren ist noch auf später vertagt.



Fotos Peter Rosatti

dieser Ebene viel Grundlagenarbeit (Umfragen) geleistet und aktive Weiterbildung betrieben wurde.

Die Jahresrechnung 1998 und das Budget 1999 wurden vom Kassier Fritz Vögeli dargelegt; beide wurden, wohl auch, weil der Abschluss wiederum schwarze Zahlen aufwies, von der Versammlung ohne Wortmeldung einstimmig genehmigt. Zentralsekretär Hansueli Mösle überbrachte Grüsse aus der Geschäftsstelle in Zürich und aus dem Zentralvorstand. Er lobte die gut funktionierende Sektion Bern und ihre ausgezeichnete Verbandsarbeit; er ist davon überzeugt, dass die Sektionen in Zukunft noch mehr Bedeutung erhalten werden. Er selber, seit einem Jahr neuer Zentralsekretär im HVS, sieht einen Schwerpunkt seiner Arbeit in der Pflege der Zusammenarbeit mit anderen Vereinigungen auf schweizerischer Ebene, insbesondere um Doppelspurigkeiten zu vermeiden und eigene Stärken zu profilieren.

Zum Schluss der Versammlung wurde auch das Ziel des diesjährigen Herbstausflugs bekanntgegeben: Kloster St. Urban, dann geführte Wanderung durch die Wässermatten bei Langenthal.

Unter «Verschiedenes» machte ein Mitglied auch auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit dem Verband Bernischer Altersheime (VBA) aufmerksam; ein anderer Teilnehmer stellte ein Übereinstimmungsproblem zwischen dem Kontenplan des HVS und der neuen Software fest, die wegen des Jahr-2000-Problems auf den Markt kam – Hansueli Mösle versprach, diese Frage zu überprüfen.

Zum Abschluss hielt Karl Johannes Rechsteiner, dipl. PR-Berater aus Oberdiessbach, ein Referat mit dem Thema «PR im Heim». Er fragte sich gleich zu Anfang, ob er hier, in diesem Kreis, nicht

offene Türen einrenne und auch ich hatte den Eindruck, dass seine «10 heimliche(n) Regeln für die Öffentlichkeitsarbeit» den Heimleitern so unbekannt nicht waren. Trotzdem konnten seine Thesen vielleicht Anstösse zu vermehrter praktischer Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungspflege geben; mit seinem «Logo-Test» zum Beispiel demonstrierte er die Wichtigkeit eines ansprechenden visuellen Erscheinungsbildes. Dass Heime für ihr Außenbild (Image) etwas tun müssen, dass auch differenzierte Bot-

schaften ankommen und dass man der Öffentlichkeit ruhig etwas zumuten könnte, dass Journalisten die Heime im Grunde lieben: das waren weitere Botschaften von Rechsteiner; mit den Aufrufen «Setzen Sie Zeichen», «Leben Sie wirklich öffentliche Heime» und «Frage Sie Ihre Kundinnen und Kunden» schloss er sein kurzes, lebendiges, von Überzeugungskraft getragenes, kurz, ganz werbe-wirkliches Referat ab: vielleicht etwas wenig Inhalt, aber sehr ansprechend verpackt! ■

NEUMITGLIEDER HEIMVERBAND SCHWEIZ

Personenmitglieder

Heimverband Schweiz

Camenzind Nelly, Behindertenzentrum Wald, Sanatoriumstr. 16, 8636 Wald; Gruppenleiterin. Meyer Susanne, Dammstrasse 41, 8037 Zürich; kfm. Angestellte. Waser Rös, Wohngruppe «Bueche», Laandshutstrasse 2, 3427 Utzenstorf; Betreuerin/Werken-Handarbeiten.

Sektion Appenzell

Strübi Andreas, Stiftung Waldheim, Wohnheim Soldanella, Sämmlerweg 12, 9038 Rehetobel; Heimleiter.

Sektion Bern

Eichenberger Bernhard, eichenberger consulting, Oberfeldstr. 38c, 3067 Boll; Unternehmensberatung. Scherz Peter-Stephan, Ruferheim, Allmendstrasse 50/52, 2560 Nidau; Heimleiter.

Sektion Graubünden

Menn Andrea, Wohngruppe Oberfreifeld, Freifeldstr. 27, 7000 Chur; Leiter. Rageth Sergio, Kinderpflege- und Wohnheim, Scalottas, 7412 Scharans; Betreuungsleiter.

Institutionen

Heimverband Schweiz

Wohnheim Dynamo, Diebold-Schillingstr. 16a, 6004 Luzern.

Sektion Appenzell

Reithof in der Rüti, Rüti 179, 9035 Grub.

Sektion Bern

Heilpädagogische Sonderschule Gstaad, Rütti, 3780 Gstaad.

Sektion Graubünden

Wohngruppe (für Körperbehinderte) Oberfreifeld, Freifeldstrasse 27, 7000 Chur.

Sektion St. Gallen

Betagenheim Haus zum Seeblick, Heidenerstrasse 50, 9404 Rorschacherberg.

Sektion Zürich

RGZ Stiftung, Wohnheim Loomatt, Loomattstrasse 50, 8143 Stäkkon.

Wohngruppe Spyrgarten, Bergstr. 1, 8816 Hirzel.

Austritte per 31.12.1998

Baumgartner Christoph und Ruth, Aeabit, 3510 Konolfingen-Dorf (Umwandlung in HM). Eisch Rainer, Gutknecht-Stiftung, 3604 Thun. Tanner-Sudholz Markus, Hauptstr. 73a, 4102 Binningen.

per 31.12.1999

Bardet André, Bernische Höhenklinik Schwendi, 3625 Heiligenschwendi. Buchli Peter und Elsbeth, Comparduns 235b, 7411 Sils i.D. Guldener Markus und Rahel, Wohn- und Pflegeheim Sonnmatt, Niederwiesen, 8214 Gächlingen. Heider Klaus, Alters- und Pflegeheim, Kreuzackerstr. 24, 5012 Schönenwerd. Recher Ruedi, Weiermattweg 47, 4452 Itingen. Röllin Franz und Annemarie, Salinenstr. 80, 4310 Rheinfelden. Sieber Andreas, Farbstr. 27a, 3076 Worb. Tomaschett Aluis, Via principala 24, 7166 Trun. Walti Sylvia, Solothurnstr. 16, 3312 Fraubrunnen. Gemeinschaftshaus Dorflinde, Dorflindenstrasse 2, 8050 Zürich.

22. März: Generalversammlung der Sektion Zürich in Bubikon

RÜCKTRITTE UND VIEL DISKUSSIONSSTOFF

Von Reimar Halder

Das Heim zur Platte in Bubikon, eines von drei Heimen mit Werkstätten für Erwachsene geistig Behinderte der Stiftung Züriwerke, war Gastgeber der diesjährigen GV der Sektion Zürich. Die Wahl einer neuen Präsidentin stand im Zentrum der Versammlung, an der die aktuelle Situation rund um die Heimlandschaft viel zu reden gab.

Rück- und Ausblick

Präsident Ueli Weissmann eröffnete seine letzte GV pünktlich und begrüsste 58 Anwesende. Der neue Zentralsekretär des Heimverbandes Schweiz, Hansueli Mösle, machte auch der Zürcher Sektion seine Aufwartung und informierte gleich zu Beginn über Schwerpunkte und Visionen im Heimverband und hielt Rück- und Ausschau. Er rühmte die gute Verbandsarbeit der Sektion, ihre Aktivitäten und Veranstaltungen. Die kantonalen Sektionen zu besuchen und Kontakte zu knüpfen, sei ihm zu Beginn seiner Amtszeit wichtig. Er stiess im Heimverband auf vielfältige, komplexe Strukturen, innerhalb derer professionell gearbeitet werde und schätzt das Teamwork und die Offenheit, durch die sich die Arbeit auszeichne. Er äusserte den Wunsch, dass sich der Verband in Zukunft vermehrt politisch ausrichte und nicht erst in Vernehmlassungen aktiv wird und dass er seine internationalen Beziehungen und die Kontakte zu anderen einheimischen Dachverbänden intensiviert. Der Heimverband Schweiz soll der Verband im schweizerischen Sozialwesen sein.

Das Umfeld der Heime habe sich verändert und wird sich noch weiter verändern, betonte Mösle, und die Dynamik werde anhalten. Der Verband sei unter diesen Voraussetzungen gezwungen, Kooperationen zu suchen, neben dem natürlich unverändert bestehenden Anspruch, Eigenleistungen zu bieten. Es ist dem Generalsekretär ein Anliegen, dass der Verband im UNO-Jahr des älteren Menschen mit Aktionen von sich reden macht und diese auch kommuniziert. Daneben möchte er den einzelnen Heimleitern durch Schulungen und Beratungen sowie einer Diskette mit Handbuch Hilfe anbieten für die neuen Kostenrechnungen. Dies soll ebenfalls im Hinblick auf das Ziel geschehen, in den Tarifverhandlungen

transparent zu sein und genaue Zahlen präsentieren zu können. Er erwähnte schliesslich noch das Abrechnungssystem BESA 2000, das im Auftrag des Heimverbandes erstmals von einer unabhängigen Instanz validiert wurde und die Prüfung bestanden hat. Das System sei einfach, gut anwendbar und praktikabel.

Unterschiedliche Jahresberichte

Nach der einstimmigen Genehmigung des Protokolls der letzten GV sprach der Präsident einleitend zu den Jahresberichten der einzelnen Abteilungen von einem anstrengenden Jahr, das Veränderungen und viel Arbeit gebracht habe und in dem Einzelheiten wohl gelegentlich untergegangen seien.

Bob Haltiner berichtete von der Alters- und Pflegeheimkommission und in erster Linie ihrem Angebot an Ausbildung und Schulungen. Grosse Nachfrage bestand nach den Basiskursen in stationärer Altersarbeit, die noch dreimal zusätzlich zu den sechs ausgeschriebenen Kursen angeboten wurden. Im letzten Sommer wurde die Schule für Betagtenbetreuung für den Kanton Zürich in Wetzikon, mit dem Verein Christlicher Institutionen (VCI) als Träger und in enger Zusammenarbeit mit der Sektion Zürich des Heimverbandes, eröffnet. Schliesslich gab die Kommission den Anstoss, Umsteigeseminarien anzubieten, in denen diplomiertes Pflegepersonal aus der Akutpflege für die Arbeit in den Alters- und Pflegeheimen vorbereitet werden soll. Durch die Fusionen und Schliessungen von Spitälern würde Bedarf nach entsprechenden Kursen bestehen, war die Überzeugung der Kommission. In diesem Frühling starten nun die ersten vom Heimverband Schweiz in Zusammenarbeit mit dem VCI konzipierten Seminarien.



Der Scheidende – die Neuen im Vorstand: Ueli Weissmann (links), Magyan Aschwanden und Erich Loser.
Foto Reimar Halder

Weniger erfreulich fiel der Bericht des Kinder- und Jugendheimbereiches von *Markus Eisenring* aus. Er beklagt den mangelnden Einsatz für die Abteilung und die seit mehreren Jahren marginale Bedeutung der Sektion Zürich bei den Entwicklungen im Kinder- und Jugendheimbereich. Eine Umfrage unter den Mitgliedern hat denn auch ergeben, dass nur noch eine Minderheit einen Bedarf nach einer eigenen Sektion als Dach für den Bereich der Kinder- und Jugendheime sieht. Zu aktiver Mitarbeit erklärte sich erst recht kaum jemand bereit. Daraus folgerte Markus Eisenring, dass Alleingänge der Abteilung keinen Sinn mehr machen und dass sie Kooperationen mit anderen Gruppierungen und Verbänden suchen müssten. Zu einigen Themenbereichen wurden immerhin Berichte oder Stellungnahmen erarbeitet: Ausbildungen im Sozialbereich, der Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen, Sparmassnahmen bei den Justizheimen, die Privatisierung der städtischen Kinder- und Jugendheime und deren Auswirkungen auf die Kantonale Subventionierungspolitik sowie die Zusammenarbeit mit dem neuen Zentralsekretär des Heimverbandes.

Im Behindertenbereich erwähnte *Harry Etzensperger* drei Hauptaktivitäten. So wird das neu erarbeitete Psychiatriekonzept umgesetzt werden müssen, nachdem es vom Regierungsrat genehmigt wurde. An seiner Herbsttagung beschäftigte sich der Fachverband Erwachsene Behinderte vor allem mit dem Thema Qualitätssicherung. Ferner wurde aus dem Vorstandsgremium eine Person in den Fachverband Behinderte delegiert und die Zusammenarbeit mit dem Heimverband Schweiz weiter vernetzt.

Etwas mehr zu reden als die Jahresrechnung mit einem Gewinn von gut 2800 Franken und der Revisorenbericht gab das Budget 1999, das bei einem Vermögen von 58 000 ein Defizit von 8100 Franken vorsieht. Die Kassierin *Brigitte Haab* begründete das Minus damit, dass die voraussehbare Mehrarbeit auch mit höheren Kosten verbunden sei, nicht ohne anzufügen, dass ihr eine ausgeglichene Jahresrechnung grundsätzlich sehr wichtig sei. Es stand die Abstimmung schliesslich problemlos.

Neue Präsidentin

Im freundlichsten Teil des Nachmittags wurden Präsident *Ueli Weissmann* und Vorstandsmitglied *Heinz Junkert* beschenkt, gewürdigt und mit grossem Applaus verabschiedet. *Markus Eisenring* dankte dem scheidenden Präsiden-

ten für die geleistete Arbeit und die Bereitschaft, dass er sich während einer Vakanz ins kalte Wasser werfen liess. *Angelika Wojak* übernahm die Verabschiedung von Heinz Junkert und beschenkte ihn (ebenfalls) mit viel Champagner.

Erich Loser, bekannt als ehemaliger Geschäftsführer eines Maschinen-Multis und heute Leiter des Alters- und Pflegeheims in Hinwil, stellte sich als Quereinsteiger vor und wurde diskussionslos als Nachfolger von Heinz Junkert in den Vorstand gewählt. Reibungslos verlief auch die anschliessende Wahl von *Magyan Aschwanden*, der Leiterin des Künsnachter Pflegeheims am See, zur neuen Präsidentin. Sie ist seit einem Jahr im Vorstand und meinte, sie würde wohl nicht in kaltes aber stürmisches Wasser geworfen. Trotzdem freue sie sich auf ihren neuen Job und eine gute Zusammenarbeit. Markus Eisenring wurde schliesslich einstimmig zum Vizepräsidenten gewählt.

Soll die Sektion in diesem Jahr Verhandlungen mit den Krankenkassen führen und mit ihnen neue Tarife für das Jahr 2000 aushandeln, oder soll sie damit noch zuwarten? Eine Frage, die *Peter Portmann* von der Alters- und Pflegeheimkommission und *Emil Lipowsky*, Abgeordneter in der Koordinationskonferenz Leistungserbringer Pflege (KLP), stellten und die die Versammlung zu beantworten hatte. Portmann wünschte einen möglichst baldigen Termin, um Klarheit zu schaffen, während Lipowsky abwarten wollte. Die Meinung, erst zu verhandeln, wenn durch die hoffentlich vereinheitlichte neue Kostenstellenrechnung hieb- und stichfeste Zahlen präsentiert werden können und auf keinen Fall einen Bruch mit der KLP zu provozieren, teilte schliesslich der überwiegende Teil der Anwesenden. Bei einigen Enthaltungen entschied sich die Versammlung ohne Gegenstimme, vorläufig nicht zu verhandeln.

Die anschliessende Wahl von Magyan Aschwanden, Emil Lipowsky und Bob Haltiner als Abgeordnete in der KLP erfolgte einstimmig.

Anträge und Diskussionen

Zu Diskussionen Anlass gaben dagegen verschiedene Anträge. *Urs Brunschwi*ler beauftragte den Vorstand im Namen der Alters- und Pflegeheimkommission, bis spätestens zur GV 2000 ein Konzept zu erarbeiten, welches eine Stelle für eine/n Beauftragte/n beinhaltet, welche/r Verhandlungen mit den Krankenversicherern führt, den Heimverband gegenüber IV, Behörden und Krankenversicherern vertritt, in der KLP

Einsitz nimmt, PR-Arbeiten ausführt und die Heime in Fragen der Kosten, Qualitätssicherungen usw. vertritt. Das Anliegen, dass die gut 300 Heime professioneller vertreten werden sollen, wurde weitgehend geteilt, doch blieben einige offene Fragen zur Ausgestaltung dieser Stelle. Ersetzt diese einige Prozente der Geschäftsstelle? Wäre es eine 80 oder 100-Prozent-Stelle? Welche Dienstleistungen bietet der Heimverband Schweiz bereits an? Die neue Präsidentin zitierte Berechnungen, die von acht bis zehn Franken pro Heimbett für eine solche Stelle ausgehen und erwähnt auch das zweifelsohne schwierige Anforderungsprofil. Der Vorschlag des Vorstandes, er wolle an der nächsten GV ein klares Konzept vorlegen und seine Meinung äussern, wurde einstimmig gutgeheissen.

Eine Formsache war die Zustimmung zu einem Antrag des Vorstandes, die unabhängige Beschwerdestelle in Zürich jährlich mit 5000 Franken zu unterstützen. Der Betrag wurde schon früher, aber nicht als regelmässige Zahlung, genehmigt.

Besonders aktiv trat *Arnold Borer* vom Alterszentrum Dübendorf in Erscheinung. Sein Antrag, die Aktivitäten des Heimverbandes und der Gesundheitsdirektion zu koordinieren und sich auf ein Berechnungssystem festzulegen, löste eine längere Diskussion über BESA 2000 und das von ihm favorisierte RAI/RUG aus, schloss aber lediglich in einer unverbindlichen Konsultativabstimmung, in der sich mit BESA grundsätzlich fast alle einverstanden erklärt. Der Antrag aus der gleichen Feder, den Jahresbeitrag zu erhöhen, damit Informationsveranstaltungen nicht mehr separat bezahlt werden müssten, wurde deutlich abgelehnt, hat aber immerhin zur Folge, dass sich der Vorstand bemühen wird, reine Info-Veranstaltungen künftig gratis anzubieten.

Nach der durch die längeren Diskussionen nach hinten verschobene Pause mit Kaffee und Kuchen fand die GV mit dem Traktandum «Diverses» ihren Abschluss. *Peter Portmann*, *Emil Lipowsky* und *Lore Valkanover* vom Heimverband Schweiz, beantworteten für die abwesende und von der Alters- und Pflegeheimkommission zurückgetretene *Fatima Heussler* Fragen aus einer Informationsveranstaltung vom letzten Dezember. Sie drehten sich um BESA 2000, Krankenkassen, Medikamentenbeträge, Tarifschutz und gar um Szenarien bei möglichen Klagen gegen ein Heim. Sie zeugten von Dynamik, Veränderungen aber auch Unsicherheiten, und davon, dass man für die kommenden Monate mit vielem rechnet. ■

22. März: Generalversammlung der Sektion der Alters- und Pflege-Institutionen im Kanton Schwyz in Altendorf

WECHSEL IM PRÄSIDIUM: VON ROMAN SPIRIG ZU NOLDI KÄLIN

Von Erika Ritter

Das Wahlgeschäft – vor allem der Wechsel im Präsidium – darf wohl als wichtigstes Traktandum der Generalversammlung der Sektion der Alters- und Pflege-Institutionen im Kanton Schwyz betrachtet werden: Roman Spirig, Stiftung Acherhof, Schwyz, trat nach 5 Jahren Führungsarbeit sein Amt an den bisherigen Vizepräsidenten, Noldi Kälin, Seniorenpension Pfarrmatte, Freienbach, ab. Die Schwyzer tagten auf Einladung von Vorstandsmitglied Marco Henseler-Huber im Alterswohnheim Engelhof, Altendorf.

Ähnlich einer Ehrung würden zu meist auch Medaillen verteilt, meinte in der Verabschiedung von Roman Spirig aus dem Präsidentenamt dessen bereits vorgängig gewählter Nachfolger Noldi Kälin. «Hoffentlich verdiene ich das Silber, das Sie mir durch die Wahl zugestanden haben. Denn Gold gebührt eindeutig dem scheidenden Präsidenten Roman Spirig.» Spirig war bereits 1994 als treibende Kraft aktiv, als am 16. Mai das damalige Heimleiter-Forum im Kanton Schwyz gegründet wurde. Zwei Jahre später, am 17. Juni 1996, erfolgte dann die Gründung der eigentlichen Sektion der Alters- und Pflege-Institutionen im Kanton Schwyz beim Heimverband Schweiz. «Dabei habe ich vor allem Franz Schuler zu danken für fünf Jahre Mitdenken und Mitkämpfen vor und während der „Geburt unserer zwei Kinder“», wie Spirig betonte. Spirig wird der Sektion weiterhin als Partner für die Verhandlungen mit dem Krankenkas-senkonkordat zur Verfügung stehen und auch als Mitglied im Zentralvorstand beim Heimverband Schweiz im Amt bleiben. Also nur ein teilweiser Abschied, der ihm von Noldi Kälin mit einer kleinen «Zugabe» verschont wurde.

Neu in den Vorstand gewählt wurden: Franz Schuler, Alters- und Pflegeheim St. Annaheim, Steinerberg, sowie an Stelle der bisherigen Gerda Bachmann, Wollerau SZ, Alois Stäheli, Alters- und Pflegeheim Gerbe, Einsiedeln. Als Vizepräsident amtet neu Marco Henseler, Altendorf. Der bisherige Vizepräsident, Noldi Kälin, Seniorenheim Pfarrmatte, Freienbach, übernimmt das Präsidialamt. Als zweiter Revisor wurde Werner Gwerder, Alters- und Pflegeheim der Gemeinde Schwyz, Ibach, gewählt.

Noldi Kälin betonte, dass er als neuer Präsident besorgt sein wolle, dass weiterhin in den Institutionen die selbe Sprache gesprochen werde. Transparenz, Effizienz, Öffnung, seien die massgeblichen Zielpunkte. «Nur so können wir fahren», meinte er. Dabei sei er in seiner Arbeit auf die Hilfe aller angewiesen, speziell auch der Trägerschaften. Die Aufgabe der Sektion sei ja nicht die einer gewerkschaftlichen Organisation, sondern der Einsatz zu Gunsten der Bewohner und Bewohnerinnen in den Heimen.

Die anwesenden Sektionsmitglieder hatten zudem ein weiteres Traktandum

zu besprechen, welches zu grundsätzlichen Fragen Anlass gab. Der Vorstand beantragte eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages, um für künftige Aufgaben finanziell gewappnet zu sein. Auch konnte die Sektion bisher nur dank dem ehrenamtlichen Engagement der Vorstandsmitglieder und «null Spesenrechnungen» derart «günstig wirtschaften». Nachdem die Diskussion zu insgesamt drei Abstimmungs-Anträgen geführt hatte, einigte sich die Versammlung auf genau die Variante, welche Kassier Werner Scheidegger im Budget 1999 nicht vorausberechnet hatte. Trotzdem: Ende gut, alles gut? Nicht ganz, denn die Sektion möchte eine Rechnung bezüglich Rekurs beim Bundesrat durch die Regierung nicht bezahlen müssen, ... «für etwas, das nicht von uns in Auftrag gegeben worden ist.»

Damit war auch der «Ärger» mit den Genehmigungen der Taxordnungen angesprochen, für welchen Roland Bucheli, aus dem Amt für Gesundheit und Soziales im Kanton Schwyz, viel Verständnis zeigte. Bucheli betonte: «Ihre Anliegen werden ernst genommen. Es sollen nicht Grabenkämpfe entstehen, sondern noch besser und noch enger zusammenarbeit werden.» So hoffe das Amt auf einen eben so guten Draht zum neuen Präsidenten wie dies bisher mit Roman Spirig der Fall gewesen sei. Bucheli appellierte an die anwesenden Heimverantwortlichen, für Transparenz, vor allem Kostentransparenz als Basis der Gespräche zu sorgen: «Nehmen Sie diese Aufgabe ernst!» Damit beantwortete er auch ein Votum von Anton Kno-



Begrüssung: Gastgeber Marco Hensler (rechts) konnte in «seinem» Engelhof rund 40 Personen zur GV willkommen heissen.



Das Alterswohnheim Engelhof in Altendorf: Das Alterswohnheim Engelhof befindet sich mitten in Altendorf, eine Gemeinde an herrlicher Lage am oberen Zürichsee zwischen Pfäffikon und Lachen, bei der Kirche und nur 200 Meter vom See entfernt. In den vergangenen 13 Jahren wurde das Heim stets den zunehmenden Bedürfnissen der Institution und von deren Bewohner und Bewohnerinnen angepasst. So verfügt das Haus über eine integrierte Pflegeabteilung, Ferienzimmer für Einzelpersonen oder Ehepaare, auch Übergangslösungen sind möglich. Klare Pflegegrundsätze ermöglichen eine grosse Selbstentscheidung des Bewohners, der Bewohnerin mit dem Ziel, so weit als möglich ihre Persönlichkeit in Bezug auf die gefühlsmässige, geistige, körperliche und soziale Autonomie zu erhalten.

bel-Hug, Vizeammann der Gemeinde Altendorf und Mitglied in der Betriebskommission des Gastgeberheimes Engelhof, der eben diesen Unmut bezüglich Finanzen und Budget zum Ausdruck gebracht hatte. Knobel hatte sich über Frustgefühle in der Zusammenarbeit mit dem Departement und über fehlenden KVG-Kommunikation beklagt. Angeprochen fühlte sich auch Karl Henseler, aus dem «bösen Lager» der Krankenversicherer, welcher seinerseits den Standpunkt der Versicherer darlegte und die Anwesenden bat, bei künftigen Beitragsbegehren moderat zu bleiben. Er zeigte auf, dass von den Ausgaben 1998 pro Mitglied «seiner» Kasse im Vergleich 6,9 % an die Pflegeheime ausgerichtet worden sind.

Grüsse von einem «Schnittpunkt» überbrachte Adolf Marty, Heimleiter im Alterswohnheim Brunnen und zugleich Vorstandmitglied im Spitzerverband, Kanton Schwyz.

Eine weitere Grussadresse übermittelte Dr. Hansueli Möslé von der Geschäftsstelle in Zürich. Er informierte zudem über die laufenden aktuellen Geschäfte im Heimverband Schweiz.

Nach dem geschäftlichen Teil waren die Anwesenden im Engelhof zum Apéro und zum Nachtessen eingeladen. «Wär muess go, dä verpasst öppis!» Leider, aber der Heimweg war noch sehr lang.

Über die Vereinsaktivitäten im Berichtsjahr 1998 legte Roman Spirig in seinem Jahresbericht Rechenschaft ab:

durch Besuche bei anderen Sektionen die nötigen Informationen geholt, um unsere Sektion mit dem zu verantwortenden Tempo vorwärts zu bringen.

Sinnigerweise beginne ich mit dem Thema, welches mich am meisten beschäftigt hat:

Das Krankenversicherungsgesetz

– Die Kostenbeiträge für 1998 wurden am 8. März 1999 endlich durch den Bundesrat gesprochen. Die Fr. 10.–, 28.–, 40.– bzw. 50.– je BESA-Stufe bedeuten eine Verbesserung im Vergleich zum Jahr 1997 um Fr. 3.– bzw. Fr. 5.– der Stufen 2, 3 und 4. Meines Wissens haben wir damit in der Zentralschweiz die höchsten Kostenbeiträge für unsere kranken Betagten realisieren können.

Auf Seite 16 des Bundesrats-Entscheides steht, dass «...Dieser Tarif ist für Kassen und Patienten ohne Zweifel tragbar, ja er erscheint sogar eher tief!» Es gilt nun, mit den Krankenkassenverantwortlichen der Zentralschweiz auch noch für 1999 und selbstverständlich für das Jahr 2000 neue Kostenbeiträge auszuhandeln. Der obenerwähnte Bundesratsentscheid kann uns für eine verbesserte Lösung dienlich sein. Ich hoffe auf konstruktive Gespräche mit dem Geschäftsführer der Kantonalverbände Innerschweizer Krankenversicherungen in Luzern. Das arbeits- und kostenintensive Beispiel zur Festlegung der 1998-er-Beiträge sollte nicht zur Regel werden. Ich bin auch der Meinung, dass wir als Grundlage dazu die 1998er- Lohn- und Bewohnerdaten bei allen Institutionen erheben.

Jahresbericht 1998 des Präsidenten

Geschätzte Anwesende
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Der Jahresbericht gibt mir die Gelegenheit zu einer Art Standortbestimmung unserer Sektion. Als Präsident kann ich die Aktivitäten verschiedener Sektionen und Kommissionen sehr gut verfolgen und mir darüber auch ein Bild machen. Auch habe ich mir durch die Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen und



Zwei Mandatsträger: Amtsübergabe nach rund 5 Jahren Führungsarbeit. Roman Spirig (rechts) gab das Präsidium an Noldi Kälin (links) ab.

Fotos Erika Ritter

Und hier füge ich gleich das zweitinten-sivste Thema an:

Die Kostenstellenrechnung

Aus dem bereits erwähnten Entscheid des Bundesrates ist auch zu entnehmen, dass nach wie vor die für solche Entscheide unabdingbare Transparenz über die Kosten in unseren Institutionen fehlt. Mit Hilfe von Peter Portmann, Pfäffikon sowie Brönnimann EDV und unter der Federführung des HVS in Zürich haben wir uns in Freienbach entschieden, 1999 mit der Einführung und Schulung der Kostenstellenrechnung zu beginnen. In Absprache mit dem Amt für Gesundheit und Soziales in unserem Kanton ist der Einführungs-Fahrplan festgelegt worden. Damit haben wir Institutionsverantwortliche, aber auch die uns übergeordneten Räte oder Kommissionen ein sehr wichtiges Führungs- und Entscheidung-Instrument zur Verfügung. Dies allein sollte uns für eine optimale und unbürokratische Einführung der Kostenstellenrechnung begeistern. Die damit anfallenden Arbeiten werden je nach baulichen und strukturellen Vorgaben unserer Heime recht unterschiedlich ausfallen. Packen wirs an!

Und nun zum

Vereinsgeschehen:

- Der Vorstand ist zweimal zusammengekommen, um aktuelle Themen zu beraten.
- Die Höcks, es waren rund 10 an der Zahl, sind ein wichtiger und nicht mehr wegzudenkender Teil unseres Vereinslebens geworden. Gegenseitige Informationen, Erfahrungsaustausch und die Konzentration auf aktuelle Themen mit Einladung eines Referenten oder Gesprächspartners halten uns auf dem Laufenden und bringen Pfeffer und Salz in unsere Aktivitäten. Mir ist wohl bewusst, dass auch der künftige Präsident hier eine sehr wichtige Schnittstellenaufgabe zu erfüllen hat. Ich meinerseits konnte aus Ihnen bekannten Gründen wenig am gesellschaftlichen, zweiten Teil der Hocks mitmachen.
- Am Telefon bin ich immer wieder für Auskunft über verschiedene Themen angegangen worden. Mein Nachfolger wird es Euch danken, wenn Ihr möglichst an den Höcks teilnehmt und Euch so die Infos abholt wie auch einbringt.
- Als Präsident nehme ich regelmäßig an den Präsidenten-Konferenzen des HVS teil. Sie finden meistens in Zürich statt und dienen dem Erfahrungs- und Informationsaustausch innerhalb der verschiedenen Sektionen wie auch der Zentrale. Eine sehr

nützliche und effiziente Einrichtung!

- Auch haben die Präsidenten der Zentralschweizer Kantone damit begonnen, einander in Abständen über Aktuelles zu informieren.
- Erfreulich ist, dass nun alle Institutionen Mitglieder unseres Vereins und deshalb auch des HVS Schweiz sind. So haben wir optimale Voraussetzungen geschaffen, um als Gesprächspartner ernst genommen zu werden.

Ich bin auch ein wenig stolz, dass wir in der Innerschweiz als Erste eine Sektion des HVS gegründet haben und nun die andern Kantone unserem Beispiel folgen. Die Gründung der Sektion Uri ist am 5. November 1998 in Bürglen erfolgt. Weitere Gründungen sind in Vorbereitung. Ich kann mir gut vorstellen, dass daraus ein wichtiger Schulterchluss für die Zukunft entstehen könnte.

Gerne blicke ich zurück auf die Gründung des Heimleiter-Forums vom 16. Mai 1994 und an die Vereinsgründung vom 17. Juni 1996 der Sektion der Alters- und Pflegeinstitutionen im Kanton Schwyz. In den beinahe fünf Jahren als Präsident möchte ich vor allem Franz Schuler danken für sein Mitdenken und Mitkämpfen vor und während der «Geburt unserer zwei Kinder». Nun gebe ich gerne meine Aufgabe als Präsident ab und danke allen, die jeweils spontan und bereitwillig mitgetragen haben. Auf Wunsch stelle ich mich als Partner für die Verhandlungen mit dem Kranken-

kassenkonkordat zur Verfügung. Diese Gespräche sollten jetzt aufgenommen werden. Die Kostenbeiträge 1999 und 2000 sind nach dem Bundesratsentscheid vom 8. März 1999 noch festzulegen.

Zum Schluss danke ich ...

- den Mitgliedern im Vorstand für die gute und angenehme Zusammenarbeit!
- den Mitarbeiter/innen vom Amt für Gesundheit und Soziales für die offene und faire Zusammenarbeit.
- allen, die einen konstruktiven Beitrag zum lebhaften Vereinsgeschehen geleistet haben.

Auch dem Zentralsekretär und den Mitarbeiter/innen vom Heimverband Schweiz in Zürich möchte ich einen Dankesstrauß überreichen. Ich weiss, dass es für die Aufgaben am Zentralsitz «Marathonläufer» braucht. Hier denke ich vor allem an die grösstenteils schwierige Umsetzung des KVG's. Der Dachverband hat hier eine sehr wichtige aber auch undankbare Führungsaufgabe übernommen. «Bleibt am Ball und verliert das Ziel nicht aus den Augen!»

Zum Schluss danke ich allen, die sich Tag für Tag für gesunde und kranke betagte Mitmenschen engagieren!

Ich danke Ihnen fürs Zuhören!

Roman Spirig
Präsident HVS, Sektion Kt. Schwyz

6th European Congress for Directors of Residential Care Homes for the Elderly
6. Europäischer Kongress für Leiterinnen und Leiter von Altersheimen
6ème Congrès Européen des Directeurs et Directrices des Maisons de Retraite
6de Congres voor Directies van Bejaardenhoven

DACHVERBAND ÖSTERREICH

Welcome
to 6th E.D.E.
Congress

“A HOME RESOURCE CENTRE WITH OUT-REACH SERVICES”
“DAS HEIM ALS MITTELPUNKT IM SOZIALEN NETZ”
“LA MAISON DE RETRAITE AU CENTRE DU RESEAU SOCIAL DE SERVICES”
“HET TEHUIS ALS MIDDELPUNT VAN HET SOCIALE NETWERK”

Wien Vienna
Vienne
October 6-8, 1999

23. März: Mitgliederversammlung der Sektion St.Gallen/Fürstentum Liechtenstein in Wil

MEHRERE VAKANZEN UND EIN VERTAGTER ENTSCHEID

Von Reimar Halder

Die anwesenden Mitglieder der Sektion St.Gallen/Liechtenstein liessen sich noch nicht überzeugen, eine Geschäftsstelle einzurichten. Neben mehreren personellen Vakanzen gingen die übrigen Geschäfte reibungslos über die Bühne.

Der Aufmarsch zur Mitgliederversammlung der Sektion St. Gallen/Fürstentum Liechtenstein war eher bescheiden, so dass der Aktuar und Präsident ad interim, *Walo Möri*, die Anwesenden in einen kleineren Raum als den vorgesehenen Hörsaal in der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Wil bat. *Susanne Kasper*, Stadträtin mit dem Resort Soziales, begrüsste im Namen der Wiler Stadtregierung rund 40 Personen. Sie machte sich Gedanken zum Begriff «Heim» und dankte den Heimleitern für den Einsatz, auch Alten, Bedürftigen, Behinderten und Menschen in schwierigen Situationen ein Daheim anzubieten und sie zu unterstützen. Dass Wil, eine Stadt mit 16 000 Einwohnern, die in letzter Zeit vor allem durch Brände von sich reden machte, vor einigen Jahren den Wackerpreis erhielt, war dem auswärtigen Zuhörer nicht präsent.

Drei Jahresberichte

Es war Aufgabe des Präsidenten (a.i., wie er betont, weil er in der Tat Mitglied eines präsiderenden Dreier-Teams ist und daneben ein politisches Mandat innehat, das sich für ihn nicht mit dem Präsidentenamt vereinbaren lässt), die drei Jahresberichte des Präsidenten und der Fachgruppen Kinder-/Jugend-/Behindertenheime sowie Betagte zu verlesen.

Der Vorstand traf sich zu zehn Sitzungen und hatte sich in erster Linie mit einer Qualitätsumfrage, einer Tagung an der Hochschule St.Gallen zum Thema Qualitätssicherung, den Vorbereitungen der Generalversammlung und der Herbsttagung, Gesprächen mit dem Departement des Innern und der Ausarbeitung des Informationsorgans der Sektion, dem «Flash» zu befassen. Die Suche nach einem definitiven Nachfolger für den Präsidenten *Simon Egger* und seinem Interimsnachfolger *Hans Meier* blieb erfolglos, weshalb die Präsidentschaft seit letztem Jahr vorübergehend im Dreier-Team ausgeübt wird. Es zeigte

sich im abgelaufenen Geschäftsjahr, dass reine Milizarbeit den Vorstand langsam überfordert, weswegen dieser eine Professionalisierung anstreben will. Weiter wurde die Zusammenarbeit mit dem Kanton und dem Heimverband Schweiz in den nicht KVG-pflichtigen Bereichen vorangetrieben und die Sektion zu einer Vernehmlassung eingeladen. Zudem arbeiten Sektionsmitglieder in einer kantonalen Projektgruppe zum «Jahr des älteren Menschen» mit.

Für die Fachgruppe Kinder-/Jugend-/Behindertenheime stand das Thema «Neue Ausbildungsmodelle für Sozialpädagogen» im Mittelpunkt des Interesses. Das Ergebnis einer Umfrage, die den Bedarf an Fachhochschulabgängern in Sozialpädagogik in der Praxis abklären soll, steht noch aus. Vom Amt für Berufsbildung des Erziehungsdepartements wurde die Gruppe zur Stellungnahme zum Ausbildungsmodell «Sozialausbildungen auf der Sekundarstufe II» eingeladen. Daneben ist auch eine Stellungnahme zuhanden des Departements des Innern zum Entwurf einer «Verordnung über Kinder- und Jugendheime» in Bearbeitung. Die Verordnung soll vor allem die Kontrolle des Staates über die Heime vor dem Hintergrund sexueller Übergriffe in vereinzelten Institutionen regeln.

Die Qualitätsentwicklung und -sicherung war das Thema der Fachgruppe Betagte. An der Tagung an der Hochschule St.Gallen wurden Ergebnisse einer Umfrage unter den Mitgliedern präsentiert und informierten eingeladene Personen über das neue Sozialhilfegesetz, über Qualitätssysteme und -management. Nach der Annahme des Sozialhilfegesetzes im Herbst bot die Fachgruppe dem Amt für Soziale Dienste ihre Mitarbeit in der Umsetzungsphase der Einführung von Qualitätssicherung an.

Markus Vogel, der Obmann der Veteranenvereinigung, berichtete von Ausflügen und anderen Aktivitäten der ehemaligen Heimleiter.

Noch keine Geschäftsstelle

Die ordentlichen Geschäfte gaben zu keinen Beanstandungen und Diskussionen Anlass, dafür bedurfte es schon des Antrags des Vorstands, eine Geschäftsstelle als Stabstelle zu schaffen. Der Kassier *Heinz Pesler* und *Walo Möri* stellten ihren Vorschlag vor, eine Geschäftsstelle mit einem Penum von 20 Prozent zu besetzen. Einzelne Sektionen von vergleichbarer Grösse hätten eine solche Stabstelle über dem Vorstand. Sie sollte nach ihren Ideen eine Dienstleistungsstelle für die Mitglieder sein, den Erfahrungsaustausch und die Kommunikation fördern, helfen Beschlüsse umzusetzen, Protokolle führen, zusammen mit dem Vorstand repräsentieren und zudem eine Auskunfts-, Informations- und Beratungsstelle sein. Dafür, dass der Vorstand für seine stetig wachsende Arbeit so oder so besser entschädigt werden müsste, und dass eine Geschäftsstelle beim Vorstand ein beträchtliches Sparpotential schaffen würde, rechnete der Kassier noch mit einem Mehraufwand von 5650 Franken. Mit einer massvollen Erhöhung der Mitgliederbeiträge auf 20 Franken (statt 10) für Einzelmitglieder, 30 (20) für Doppelmitglieder und 150 (100) für Heime könnte dieser Betrag aufgebracht werden.

Die Diskussion danach war lang und ausgiebig, und Skepsis überwog. Welche neuen Dienstleistungen denn angeboten würden? Ob der Inhalt des Vorsstandsmagazins «Flash» nicht auch anderswo publiziert werden könnte, oder ob denn nicht in Zusammenarbeit mit ähnlichen Verbänden professionellere Strukturen geschaffen werden könnten, waren Fragen aus der Versammlung. Das grundsätzliche Ziel, dass die Vorsstandarbeit reduziert werden sollte, wurde dabei kaum angezweifelt, und schliesslich appellierte auch *Hansueli Möslé* an die Anwesenden, den Schritt zu wagen, denn die einzelnen Sektionen würden als strategisches Element immer wichtiger. Weitere Redner waren allerdings unzufrieden über die fehlende vorgängige Kommunikation über das Projekt, oder das Konzept war ihnen zu wenig klar ausformuliert. Zudem wurde kritisiert, eine MV bilde bei eigentlich 231 stimmberechtigten Sektionsmitgliedern

dern eine zu schmale Basis für einen so wichtigen Entscheid. Letzte Appelle des Vorstandes, dass die Statuten eine Geschäftsstelle bereits vorgeben würden, dass es nur noch um die konkrete Schaffung und die Finanzierung gehe und dass die Zeit dränge, fruchten genau so wenig, wie ein weiteres Votum von Hansueli Möslé, dass die Miliz einfach Grenzen habe. Die Gründung der Geschäftsstelle wurde vertagt und der Entscheid, abgesehen vom Vorstand, einstimmig auf eine Hauptversammlung im Herbst verschoben.

Heinz Pesler präsentierte nach dem negativen Entscheid ein verändertes Budget, das bei deutlich höheren Vorstandsspesen einen gleichen Verlust von 5150 Franken vorsieht. Nach einer kurzen Kritik an den hohen Spesen wurde dieses schliesslich mit zwei Gegenstimmen angenommen.

Vakanzen

Ursula Möhl, während 13 Jahren Leiterin einer Aussenwohngruppe für Erwachsene geistig Behinderte in Schänis von der Stiftung Balm in Jona, tritt in den Ruhestand und scheidet aus dem Vorstand aus. Möri bedauerte, keinen Vorschlag für die Nachfolge präsentieren zu können und stiess auch an der Versammlung selbst auf keine Resonanz. So blieb der Sitz im Vorstand genauso vakant wie eine Delegiertenstimme beim Heimverband Schweiz und drei beim Heimleiter-Verband. Verbandsarbeit sei sehr schnell delegiert, aber nur recht mühsam ausgeführt, konnte sich Walo Möri eine kleine Kritik nicht verkneifen.

In Anbetracht des Rückstands auf die zeitliche Marschtafel folgte ein nur kurzes Kapitel über Kostenstellenrechnung und Qualitätssicherung. Kurt Marti vom Verband St. Gallischer Betagten- und Pflegeheime (VBP) betonte, dass Kostenstellenrechnungen kommen werden, dass die Vertragsverhandlungen künftig härter geführt und die Heime dabei vermehrt kritisiert und gefordert würden.

Auch der Zentralsekretär des Heimverbands Schweiz, Hansueli Möslé, fasste sich in seinem Referat kurz. Er erwähnte die grössere Verantwortung für die Heime und den wachsenden Zwang zur Ökonomisierung. Ein Managementdenken (er sagte das Wort nur widerwillig und in grossen Anführungszeichen) zu fördern, die Leiter, gerade die älteren, aber auch zu schützen, sei eine Aufgabe des Heimverbands Schweiz. Die Feststellung, dass beim Bund nur wenige grosse Verbände Gehör fänden und Einfluss auf Entscheidungsprozesse hätten, verband er mit dem Aufruf zur



Abschied von der «aktiven» Zeit: Ursula Möhl tritt in den Ruhestand.

Foto Reimar Halder

Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Verbänden. Er mahnte schliesslich die Heimleiter auch, vorsichtig zu sein mit Qualitätskontrollen und -anbietern. Es lohne sich zuzuwarten und die Kontrollen später zu vereinheitlichen, anstatt vorschnell kostspielige Anstrengungen zu unternehmen.

Viel Geistreiches zum Abschluss

Nach einer kurzen Pause betritt Professor Dr. Hans Ruh mit einem Referat den inoffiziellen Teil des Nachmittags. Er war Professor für Soialethik am Theologischen Institut der Universität Zürich und gründete nach seiner Pensionierung letztes Jahr eine Stiftung für angewandte Ethik.

Das eigentliche Thema seines Vortrags war «Freiwilligenarbeit». Die Feststellung, dass Wirtschaft und Politik nach je eigenen Regeln laufen, dass die Wirtschaft der politischen Steuerung weitgehend entflohen sei, bildete den Ausgangspunkt seiner Betrachtungen. Die Tätigkeitsgesellschaft, so nennt er sie, sieht er im Umbruch und die Arbeit in einer Art Krise. Daher seien neue Konzepte nötig. Spontan und witzig streifte er verschiedene Phänomene und Prozesse in der heutigen, hiesigen Gesellschaft, von der verkürzten Halbwertszeit der Ausbildung bis zum bald absehbaren medizinischen Sieg über den Tod. Er urteilte, dass es kaum mehr einen ethischen, sozialen Rahmen für das (wirtschaftliche) Handeln der Menschen gäbe. Nichtmonetäre Gesichtspunkte, etwa religiöse, seien

früher bei Entscheidungen viel wichtiger gewesen als heute. Wenn bei dem völlig losgelösten freien Markt ein Drittel des Welt-Bruttosozialprodukts für die Bereiche Umweltzerstörung, Kriminalität und Innere Sicherheit aufgebracht werden muss, stellt sich für Ruh die Frage: Gibt es eine untere Ebene, die die Rolle der Politik übernehmen kann und auf der die wirtschaftliche Globalisierung kulturell-zivilisatorisch unterwandert werden könnte? Zwingend sei, den Umgang mit Zeit, Natur, Geld, Raum und Arbeit fundamental zu verändern. Die Tendenz gehe wohl in Richtung eines arbeitsunabhängigen Grundlohnes für alle. Die Freiwilligenarbeit würde dadurch als zentrales Gesellschaftselement an Bedeutung gewinnen. Diese Freiwilligenarbeit würde nach seinen Vorstellungen einen sogenannten Zweiten Arbeitsmarkt bilden. Darin käme eine ganze Landschaft von Tätigkeiten und Projekten, wohltätige Organisationen, Betreuung, Bildung oder auch eine mögliche obligatorische Sozialzeit für 20-jährige und frische Pensionäre, unter. Die beiden Arbeitsmärkte dürften sich keinesfalls konkurrieren und der Erste, jener des Geldes, würde am Zweiten teilhaben.

Ideen, ferne Vorstellungen, gewiss, doch Hans Ruh stellt sich durchaus vor, Entwicklungen dieser Art noch zu erleben.

Ein ausgiebiger, von der Sektion offener Imbiss im Personalrestaurant der Klinik bildete den Abschluss eines schlussendlich informativen und vielfältigen Nachmittages. ■

2. Generalversammlung der Sektion Thurgau vom 29. März 1999 in Frauenfeld

NOCH IMMER KEIN VERTRAG – TARIFVERHANDLUNGEN MIT DEM KRANKENKASSENKONKORDAT GEHEN WEITER

Von Patrick Bergmann

Im Thurgau wurde 1997 der ehemalige Regionalverein in eine Sektion des Schweizerischen Heimverbandes umgewandelt. Ihre zweite GV fand in diesem Jahr im städtischen Alters- und Pflegeheim Frauenfeld statt. Zu den Schwerpunkten im Berichtsjahr 1998 zählt die Gründung einer Erfa-Gruppe der Küchenchefs aus Mitgliedheimen. Im Bereich Betagtenheime war das neue KVG ein zentrales Thema.

Auf die Begrüssung der Anwesenden durch den Präsidenten Felix Wirth folgte sogleich die Wahl der Stimmenzähler und die Verabschiedung des Protokolls der letztjährigen GV. Damit konnte man bereits zum dritten Punkt der Traktandenliste übergehen.

Bericht des Präsidenten

Am 3. April 1997 wurde der Regionalverein Schaffhausen/Thurgau in zwei eigenständige Sektionen umgewandelt. Seither gilt die Sektion Thurgau gegenüber anderen Organisationen, der Kantonsregierung und dem Krankenkassenkonkordat als offizieller Ansprechpartner, zumindest was den Alters- und Pflegeheimbereich betrifft.

Nach dem Hinweis auf die Finanzen («Ich kann vorwegnehmen, dass wir die Finanzen im Griff haben!») und der Mitgliederentwicklung kam Wirth auf die Zielsetzungen des Vorstandes zu sprechen.

- Ein wichtiges Anliegen ist die Qualitätssteigerung in den Heimen sowie die Vermittlung von Impulsen an die Heimleitungen für moderne, zeitgemäße Betriebsführungen. Im Jahr 1998 haben fünf Sitzungen der Fachgruppe Betagte mit entsprechenden Themen sicherlich zur Qualitätssteigerung beigetragen. Dies gilt auch für die ganztägige Weiterbildung zum Thema «Heimlandschaft – wie sieht unsere Zukunft aus?», die zweimal durchgeführt wurde.
- Anhand der Entwicklung der Situation der Krankenkassenbeiträge seit 1997 erläuterte Wirth im Detail die gesamte Problematik der Aushandlung vernünftiger Verträge mit den Krankenkassen, die noch immer nicht abgeschlossen werden konnten und wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürften.
- Des weiteren wird eine Mitgliedschaft möglichst aller Alters- und Pflegeheime und eine aktive Mitar-

beit der Mitglieder unter Einbezug der Trägerschaften angestrebt.

- Gerade das Jahr 1999, als Jahr des älteren Menschen, erfordert eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich.

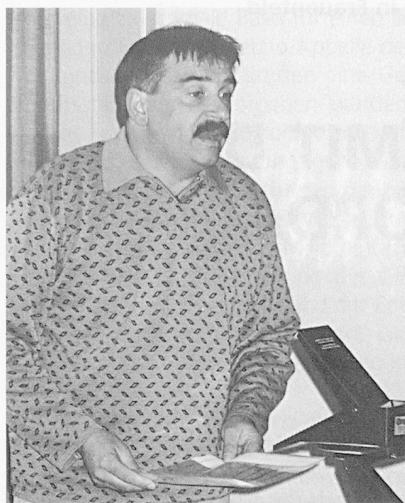
Fachgruppe Betagte

Im vergangenen Jahr wurden fünf Sitzungen der Fachgruppe Betagte durchgeführt. Um die verschiedenen Heime der Mitglieder besser kennen zu lernen, finden diese jedes Mal in einem anderen Heim statt, welches jeweils von der Heimleitung zu Beginn der Sitzung vorgestellt wird. Schwerpunkte dieser Treffen bildeten die Einführung des BESA-Systems, das neue Lebensmittelgesetz, die Aufgaben der Heime als Ausbildungsort, das Angebot des Externen Psychiatrischen Dienstes und die Gründung der Erfa-Gruppe Küchenchefs. Auch im Mittelpunkt dieses Gremiums standen die Tarifverhandlungen mit dem Krankenkassenkonkordat, die bekanntlich noch zu keinem befriedigenden Resultat und einem gültigen Vertrag geführt haben. Aus diesem Grund bleiben die Tarife 1998 für das Jahr 1999 bestehen.

Nach Abschluss seines Berichts erteilte der Präsident dem Vizepräsidenten, Robert Gall, das Wort. Er präsentierte



Gut vorbereitet: Präsident Felix Wirth, Kassierin Heidi Strehler wie auch die übrigen Vorstandsmitglieder hatten die GV gut vorbereitet.



Irren ist menschlich: Michael Schmieder referierte über die Probleme bei der Betreuung von dementen Patienten.

Fotos Patrick Bergmann

die Mitgliederstatistik. Der Mitgliederbestand stieg zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember 1998 von 106 auf 110.

Danach war die Reihe an Kassiererin Heidi Strehler. Sowohl die Jahresrechnung 1998 als auch das Budget 1999 fanden bei den Mitgliedern Zustimmung und wurden genehmigt.

Auch die Festsetzung der Mitgliederbeiträge für das Jahr 2000 ergab keine Probleme, da der Vorstand die Beibehaltung der bisherigen Beiträge vorschlug.

Da aus dem Vorstand keine Rücktritte zu verzeichnen waren und keine Anträge zur Absetzung eines Vorstandsmitglieds eingegangen waren, stellte sich der gesamte Vorstand weiterhin zur Verfügung. Es wurde bedauert, dass noch immer keine Vertretung aus den

Trägerschaften vorhanden ist. Da die Sektion Thurgau zumindest vorläufig nur aus der Fachgruppe Betagte besteht, übernehmen die Vorstandsmitglieder diese Aufgabe auch in der Fachgruppe Betagte. Nach der Bekanntgabe der Rechnungsrevisoren, den Delegierten für den Berufsverband und für den Heimverband, kam der Präsident auf die Schwerpunkte für das Jahr 1999 zu sprechen.

Schwerpunkte 1999

Von zentraler Bedeutung für das Verbandsjahr 1999 sind selbstverständlich die Tarifverhandlungen 2000, um endlich zu einem gemeinsamen Vertrag zu kommen. Auch die Weiterbildung von Heimpersonal, Heimleitungen und Trägerschaften sind ein wichtiger Bestandteil des Programms. Und schliesslich werden anlässlich des UNO-Jahrs des älteren Menschen diverse Aktivitäten organisiert, wie beispielsweise der Tag der offenen Tür für alle Alters- und Pflegeheime in der Schweiz vom 3. Oktober 1999.

Erfa-Gruppe für Küchenchefs

Im letzten November wurde die «Erfahrungsgruppe Küchenchefs» innerhalb der Sektion Thurgau des Heimverbandes Schweiz ins Leben gerufen. Hans Engler, Vorsitzender der Erfa-Gruppe und Küchenchef im Arbeitsheim für Behinderte in Amriswil, präsentierte seinen ersten Bericht. Das angestrebte Ziel der Gruppe – bis jetzt sind knapp 30 Küchenverantwortliche vor allem von Alters- und Pflegeheimen aus dem Kan-

ton mit dabei – ist die Weiterbildung von Küchenchefs in sozialen Institutionen und ein intensiver Erfahrungsaustausch zwischen den Heimen. Neben handwerklichen Themen soll auch die soziale Komponente eine wichtige Rolle spielen, stellt doch das Zwischenmenschliche im Heimbetrieb einen wichtigen Faktor dar.

Irren ist menschlich

Nach Beendigung der GV und einer kurzen Pause referierte Michael Schmieder, Leiter des Krankenheims Sonnweid in Wetzikon, zum Thema «Irren ist menschlich». Ausgehend von seinem beruflichen Alltag verdeutlichte er den aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörern auf eindrückliche Weise die Probleme, die bei der Pflege von dementen Patienten auftreten können. Nebst neuen Wohn- und Betreuungsformen, die er mit einer Diashow vorstellt, ging er vor allem auf das schwierige Verhältnis zwischen Pflegenden und Patienten ein. Da die Sprache als Hauptmittel der Kommunikation bei dementen Menschen oft versagt und gesellschaftliche Normen, die für uns selbstverständlich sind, bei ihnen nicht länger Gültigkeit haben, ist die Belastung des Pflegepersonals extrem hoch und führt schnell einmal zu einer chronischen Überbelastung, die Fehlreaktionen herausfordert. Deshalb ist die emotionale und fachliche Hilfe für die Pflegenden von grosser Bedeutung, damit sie ihren Dienst zum Wohl der Patienten versehen können. Nach Beendigung seines Vortrags und anschliessender Diskussion offerierte die Sektion Thurgau noch einen Imbiss. ■

ANKÜNDIGUNG: FACHTAGUNG ALTER UND MIGRATION

29. September 1999 im BEA-Kongresszentrum Bern

Die erste Arbeitsimmigrantengeneration der Hochkonjunktur nähert sich dem Pensionsalter: Nur ein kleiner Teil der Migranten kehrt definitiv in sein Heimatland zurück. Untersuchungen machen deutlich, dass dem wachsenden, in der Schweiz zurückbleibenden Teil der Bevölkerung sozial- und gesundheitspolitisch vermehrt Beachtung geschenkt werden muss. Die Eidgenössische Ausländerkommission und Pro Senectute Schweiz organisieren gemeinsam diesbezüglich eine nationale Fachtagung.

Die Fachtagung richtet sich an

- Fachpersonen im In- und Ausland aus der Alters-, Migrations- und Gewerkschaftsarbeit
- Exekutivmitglieder und Verantwortliche der Sozialdepartemente
- Personal- und Bildungsverantwortliche in Unternehmen
- Verantwortliche der kantonalen Fremdenpolizei
- Ausländische Diplomaten und Diplomatinnen

Die Fachtagung Alter und Migration ist

- ein Ort, sich zu informieren über neuere Forschungsergebnisse und den Integrationsartikel im ANAG (Bundesgesetz über Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer)
- ein Forum für Diskussionen über aktuelle Fragen und Lösungsansätze

- eine Gelegenheit, neue Partner für die Zusammenarbeit kennenzulernen
- eine Aktion im Internationalen Jahr der älteren Menschen

Referenten und Referentinnen

- Prof Dr. F. Höpflinger, Forschungsdirektion des Instituts Alter und Generationen (INAG), Sion
- Dr. Rosita Fibbi, Universität Lausanne und Institut d'études sociales de Genève
- Dr. Fulvio Caccia, Präsident der Eidgenössischen Ausländerkommission, Bern
- weitere Referentinnen und Referenten

Auskunft zur Tagung

- Pro Senectute Schweiz, Christina Werder, Postfach, Lavaterstrasse 60, 8027 Zürich, Tel. 01/283 89 89, Fax 01/283 89 80, E-Mail christina.werder@pro-senectute.ch
- Eidg. Ausländerkommission, Paul Sütterlin, Monbijoustrasse 91, 3003 Bern, Tel. 031/325 95 02, Fax 031/325 80 21, E-Mail paul.suetterlin@bfa.adwin.ch

Einladung und Programm folgen im Juni 1999

Der Heimverband Schweiz arbeitet in der vorbereitenden Fachgruppe mit.

Aufkuf

Wenn einer allein träumt,
ist es nur ein Traum.
Wenn viele gemeinsam träumen,
ist das der Anfang
einer neuen Wirklichkeit.

F. Hundertwasser

Die Hilfe für Alters- und Pflegeheime in Tschechien soll und wird auch kein Traum bleiben, sondern zu einer Wirklichkeit werden.

Der Start ist bereits gelungen: mit der Firma Jost AG, elektrische Unternehmungen, Brugg, Andres Bürgi, konnte der erste Sponsoring-Vertrag abgeschlossen werden.

Die Jost AG beteiligt sich mit einem namhaften Betrag finanziell an den Kosten für die Logistik oder eventuelle Sonderwünsche, stellt für den Raum Nordschweiz Lagerraum als Abschluss-Sammelstelle zur Verfügung und organisiert am Abfahrtstag der Transporteure nach Tschechien das Abendessen.

Inzwischen ist auch der «Wunschzettel» der tschechischen Kollegen eingetroffen.

Gefragt sind für:

Domov Duchodcu (DD) Horni Briza (172 Betten)

Rostfreie Küchenarbeitsfläche, Anrichte, Kühlschrank, 83 Betten, 36 Nachttischli, 10 Laufhilfen, 50 Antidekubitus-Matratzen, 10 Paravans zwischen den Betten, 3 Waschmaschinen für die Nachttöpfe, Einrichtungen für das Bad z.B. 3 Patientenheber, Einrichtungen für die Wäscherei z.B. Waschmaschinen für grössere Wäschemengen, Tumbler, Bügelstation.

Kobla nad Vidnavkou DD (118 Betten)

10 Esstische (Beistelltische), um im Bett zu essen, 15 hohe Liegestühle, fahrbar oder nicht fahrbar, 15 Stühle mit eingebautem Topf, 20 Stühle für den Speisesaal.

DD Javornik (65 Betten)

Laufhilfen, Rollstühle, Stühle mit eingebautem Nachttopf, Nachttische mit Essmöglichkeiten im Bett, div. Transportwagen insbesondere für die Wäscherei.

DD Zlate Horny (30 Betten)

1 Bett komplett eingerichtet, 5 Nachttische mit Essmöglichkeit im Bett, 1 Antidekubitusmatratze, 1 Badewannen-Sitz, 1 Rollstuhl, wenn möglich elektrisch, 10 Klappstühle für die Dusche, 1 Hebesitz für die Badewanne, drehbar und fahrbar, 3 Stühle mit Lehne für die Dusche, 1 elektrischer Tellerwärmer, 1 Staubsauger, 1 Waschmaschine für Lingerie, 2 Bügelstationen, div. Töpfe für die Küche (1, 2 und 5 Liter), Transportsystem für warmes Essen bis 50 Personen, Gartenmöbel und Sonnenschirme.

Caritas Jesenik (2 Altersheime mit 32/45 Betten)

Transportwagen, div. chirurgische Instrumente, Antidekubitusmatratzen oder -unterlagen, Liegestühle für die Patienten, Nachttische mit Essmöglichkeit im Bett, Inhalatoren, Sauerstoffventil inkl. Einrichtung zum Beatmen, Sauerstoffbe-

Hilfe für Alters- und Pflegeheime in Tschechien

Ein Beitrag zum Uno-Jahr der älteren Menschen

feuchter (Inhalator), Glukometer, Fonenskop, Tonometer, Solux, Betten, 2 Staubsauger, auch mit Klopffvorrichtung, Etagenputzwagen, Waschmaschinen mind. 10 Kilo, Mange, Büromaschinen wie Schreibmaschinen, Kopiergerät, Konferenztische, Stühle, Bänkli und Polster, Schränke (zweitürig), Thermo-Getränkespender mit Hahn, Mikrowelle, Abwaschmaschine, div. Kühlschränke für die Pensionärszimmer.

DD klidneho stari Zinkovy (107 Betten)

Konvektomat 18–20 kWh

In Tschechien hat ein nationales Koordinations-Komitee für das internationale Jahr der älteren Menschen die Federführung der Aktion übernommen. Dieses Komitee hat 8 Altersheime ausgewählt, die sich in Kreisen (Gegenden) befinden mit der niedrigsten Einkommenssteuerrate. Somit verfügen diese Institutionen nur über sehr begrenzte Mittel für dringend notwendige Anschaffungen. Obige Liste wurde anhand dieser Auswahl zusammengestellt und an die Redaktion übermittelt, zusammen mit einem ersten Dank:

«Ich erlaube mir, bereits auf dem schriftlichen Weg für das Engagement zu danken und bitte Sie, unseren Dank an alle Beteiligten und an die Schweizer Kollegen und Kolleginnen zu übermitteln.»

Eduard Kaplan

Mitglied des nationalen Koordinationskomitees
(Ministerium für Arbeit und soziale Angelegenheiten)

Melden Sie uns Ihre Spende an!

Entsprechend den eingehenden Meldungen kann die nötige Logistik aufgebaut werden, das heißt Sammelstellen mit Sammeldatum werden bestimmt und mitgeteilt. Der Transport nach Tschechien wurde auf die Woche 36 fixiert (zwischen dem 6. und 12. September).

Im Kommentar zur Wunschliste schrieb unser Kontaktmann und Dolmetscher Zdenek Madera: «Wie mir Herr Kaplan am Telefon mitteilte, wird es noch mehr brauchen als oben aufgeführt!»

Wir alle sind gefordert!

Helfen Sie mit zu helfen!

Gefragt ist auch die Mithilfe von Sektionen, die regional sammeln möchten/können.

Meldungen per Fax an:

Projektleitung Tschechien

Erika Ritter, Redaktion Fachzeitschrift Heim

Fax 01 383 50 77 oder Postfach

8034 Zürich

Sammelkonto für finanzielle Unterstützung:

Heimverband Schweiz, Kto: 90-6168-9. Bitte Vermerk unter Mitteilungen: 4450/9091.